

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 5 (1889)

Heft: 29

Artikel: Ueber Anstriche auf Holz und Verputz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ
für
die Schweizer.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Innungen und
Vereine.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.
Herausgegeben unter Mitwirkung Schweizerischer
Kunsthandwerker und Techniker.

V.
Band

Organ für die offiziellen Publikationen des schweizer. Gewerbevereins.

St. Gallen, den 19. Oktober 1889.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80.
Inserate 20 Cts. pro 1spaltige Petitzeile.

Redaktion, Expedition, Druck & Verlag von W. Jenn-Barbier, St. Gallen.

Wochenpruch:

Du weinstest einst, als Du die Welt begrüßtest, und Aller Lächeln grüßte Dein Erscheinen,
Gott gebe, daß wenn sich Dein Auge schließt, Dein Antlitz lächelt, während Alle weinen.

Ueber Anstriche auf Holz und Verputz.

(Korrespondenz.)

Die in diesem Blatte Nr. 24 und 25 angeführten Verfahren über innern Anstrich sind sehr gut dargestellt und müssen von jedem Fachmann als grundsätzlich richtig befunden werden. Aber in den jetzigen Zeitverhältnissen, wo eben der Arbeitslohn eine so große Rolle spielt und jedem Handwerksmeister befehlt, die Kunst des Rechnens fleißig zu üben, wenn er nur einigermaßen horizontal dastehen will, so dürfen andere praktisch bewiesene Verfahren gewiß auch in Betracht gezogen werden. Das eine Hülfsmittel dazu ist Kalkolith.

Dieses Präparat, das allein ächt von der Firma Panzer und Bohmrich in Antwerpen hergestellt und für die ganze Schweiz durch Herr A. Dudley-Sidler, Farbwaarenhandlung in Rorschach in Originalbüchsen von 5 Kilo verkauft wird, hat einen eminenten Vortheil, besonders in kühlen Jahreszeiten. Nach der im Prospekte vorgeschriebenen Anleitung wird das Kalkolith verdünnt und erhält dann die Konsistenz ungefähr wie zum Maseriren zu gebrauchende Eichenholzglatur in Wasser. Mit dieser Masse wird nun das rohe Holz einmal vorgestrichen, was sehr leicht geht und man in der

gleichen Zeit mindestens 2—3 Mal so viel grundirt als wie mit Delgrund. In etwa 2 Stunden ist dieser Anstrich vollständig trocken und wird dann mit einer Bürste, einem Luche oder nur mit der flachen Hand abgerieben. Dieses Abreiben genügt darum, weil eben das wenigste Holz vom verdünnten Kalkolith aufschwimmt und fällt somit das Abschleifen mit Glaspapier oder Bimstein völlig weg. Nun geht's an das Ritten und ist hierzu der schon so beliebte Kalkolith-Spachtelkitt (von der gleichen Firma herkommend und auch nur bei Hrn. A. Dudley-Sidler beziehbar), am besten anwendbar, da mit demselben eine ungemein schöne glatte und schnell trocknende Fläche hergestellt wird. Der Delfkitt ist zwar auch anwendbar, sowie der Kalkolith-Spachtelkitt auch auf Delgrund mit größtem Vortheile verwendet wird, da mit demselben besonders die kleinen Untiefen sehr sauber verkittet werden können. Auf diese nun verkittete Arbeit bringt man sofort den zweiten Anstrich, der für Alles, auch für Holzgrund ziemlich fett und streichrecht sein darf, indem er doch matt wird. Diese Farbe läßt sich wieder sehr gut streichen und bietet der Kalkolith-Grund wieder den Vortheil, daß in einem Tage ungenirt zwei Anstriche gemacht werden können, ohne ein Springen oder Abblättern befürchten zu müssen. In den meisten Fällen, besonders bei Tonfarben deckt es ausgezeichnet und genügt dann noch ein dritter Anstrich von Blei- oder Zinkweiß vollständig und wird ein tüchtiger Fach-

mann auch einen schönen und dauerhaften Glanz hervorbringen. Auf neue Verputze, seien sie von Sand oder Gyps, ist Kalkolith als Untergrund ebenfalls sehr zu empfehlen, da mit demselben die gleichen Vortheile erzielt werden wie auf Holz, sei es im Innern oder Aeußern.

Bei altem Verputze, wo noch Resten von Leim- oder Kalkfarben sitzen, ist es rathsam, diese Stellen zwei Mal mit Kalkolithgrund vorzustreichen, um einem allfälligen Einschlagen des zweiten resp. letzten Anstriches vorzubeugen. Soll z. B. ein Facaden-Anstrich ganz gut und dauerhaft werden, so besorgt man auf den Kalkolithgrund noch drei Oelfarbanstriche, da der letzte nicht mehr viel Material braucht.

Ueber Pappdächer, deren Herstellung, Unterhaltung und Ausbesserung.

Die mannigfachen Versuche, welche man in neuerer Zeit gemacht hat, um die Ziegel und Schiefer durch eine andere Bedachung zu ersetzen, beweisen hinlänglich, daß die bis dahin gebräuchlichen Bedachungen nicht in jeder Hinsicht genügen.

Von allen neueren Bedachungsmaterialien haben sich die sogenannten Theerpappendächer in ihrer verschiedenen Herstellungsweise am meisten bewährt. Die Theerpappe wird in Stücken von etwa 15 Meter Länge und 0,9—1 Meter Breite aus grober Papiermasse (auch wohl aus Lumpen) und im Gewicht eines Zentners fabrizirt, welche mit nicht entöltem Steinkohlentheer getränkt und alsdann mit fein geriebener Steinkohlensche oder feinem Sande bestreut wird. Es ist bei der Wahl der Pappeindeckung die Dachneigung nicht zu steil anzunehmen; dieselbe braucht kaum größer, als 1:15 genommen zu werden; eine große Neigung (1:3) ist schädlich, weil sie die Deckung erschwert und das Ausfließen bezw. Auswaschen der öligen Substanz bei heißem Sonnenschein oder Regen fördert. Die Dichtigkeit und Dauer des Pappdaches beruht besonders darauf, daß die Poren des an und für sich vergänglichen Materials mit dem antiseptischen wie auch für das Wasser undurchdringlichen Oel-, Harz- und Pechbestandtheile des Theeres dauernd gefüllt bleiben. Um den Uebelständen des Ausfließens und Auswaschens, sowie der Verflüchtigung, durch welche gleichfalls ein Theil der konservirenden Stoffe verloren geht, zu begegnen, ist es rathsam, die nach Auflegen der Pappe auf das Dach nochmals getheerten Flächen mit feinstörnigem Kies oder Sand zu bestreuen. Auch durch Bestreuen mit gepulvertem Weißkalk wird der Einfluß der Sonnenwärme gemildert; gleichzeitig begegnet man hierdurch bis zu einem gewissen Grade der Verdunstung des Oeltheils im Theer. Nothwendig ist es, den Theeranstrich alle zwei Jahre zu erneuern, wenn auch das Aeußere der Dachfläche nicht immer die Nothwendigkeit eines Anstriches erkenntlich macht.

Bei der Eindeckung werden verschiedene Methoden befolgt. Das früher übliche Verfahren, die Deckungsfläche aus einzelnen ineinander gefalzten Papplagen zusammenzusetzen, ist nicht empfehlenswerth, da es genügt, die Lagen mit einem 10 Centimeter breiten Streifen übereinander greifen zu lassen; allerdings ist darauf zu achten, daß diese Verbindungsstellen mittelst einer Mischung aus Steinkohlentheer und Pech oder besser mit Asphaltlack zusammengeklebt und dann erst genagelt werden. Zuverlässiger, aber auch etwas theurer ist die jetzt viel gebräuchliche Leisteneindeckung. Bei dieser Art werden die Papprollen (Bahnen) zwischen die von der Traufkante bis zur Firstlinie parallel in Abständen von ca. 1 Meter laufenden dreikantigen Leisten gelegt. Hierdurch wird dem Wasser ein freier Abfluß gewährt, da sich zwischen

den Leisten natürliche Rinnen bilden und keine Nähte und Ueberdeckungen dem abfließenden Wasser hinderlich sind. Beide Arten der Eindeckung gewähren vollständigen Schutz gegen Wind und Wetter für den überdeckten Raum, sie haben den Vorzug eines geringen Gewichtes, so daß der Unterbau bezw. das Dachgerüst sehr leicht sein kann, mithin der Kostenaufwand für denselben möglichst gering ist. Ferner gewähren sie Dauerhaftigkeit und die Zulässigkeit eines flachen Daches, welches eine möglichst vortheilhafte Ausnutzung des überdeckten Raumes bei geringen Kosten gestattet.

Noch sei als ein Vorzug erwähnt, daß die Pappdächer bei guter Unterhaltung wenig feuergefährlich sind; nur die große Verschiedenheit, welche im Fabrikationsprozeß, besonders in der Güte des Materials stattfindet, hat bisher nicht gestattet, daß diese Dächer allgemein als feuersicher von den Baupolizeibehörden anerkannt werden; von Fall zu Fall jedoch hat eine solche Anerkennung bereits häufig stattgefunden. Hier mag gleich erwähnt sein, daß Dampfausströmungen, welche durch Pappdächer geführt werden, über der Dachfläche noch mindestens 2,5 bis 3,0 Meter hoch sein müssen, weil das niederfallende heiße Wasser, wie dies häufig beobachtet ist, die Dachpappe bald erweicht und das Dach undicht macht.

Die Nachteile der Pappeindeckung sind gegenüber den Vortheilen nur gering; hauptsächlich bestehen dieselben in dem mangelhaften natürlichen Luftwechsel im Dachboden, aus welchem Grunde die Anlage eines Ventilationschachtes behufs künstlicher Ventilierung rathsam ist; ferner sind die Unterhaltung der Dächer in zweijährigen Perioden und die nöthig werdenden Ausbesserungen schadhast gewordener Stellen als Mängel dieser Eindeckungsart anzusehen.

Namentlich letzterer Nachtheil ist Grund dafür, daß die Pappeindeckung noch immer häufigem Mißtrauen begegnet, da es bisher an einem ausreichenden, zweckentsprechenden, jeder Anforderung genügenden Mittel gefehlt hat, mit Leichtigkeit entstandene Risse, Undichtigkeiten absolut sicher auszubessern. Aber auch hierin hat die Industrie in neuester Zeit in dem Kautschuk-Dachkitt ein Mittel geschaffen, welches wohl in dieser Hinsicht allen Anforderungen entsprechen dürfte. Der Kautschukdachkitt ist ein elastischer weicher Kitt, der niemals brüchig wird und nicht abfließt; die Anwendung als Reparaturmittel schadhast gewordener Stellen (Risse) ist so einfach, daß die Ausbesserung durch jeden ungeschulten Arbeiter vorgenommen werden kann, da der Kautschukdachkitt ohne jede fernere Zubereitung verarbeitet wird. Der betreffende Arbeiter drückt mittelst eines schmalen Eisens oder Holzspahnes (Spachtels) den Kitt in den zu dichtenden Riß fest hinein und trägt denselben so lange auf, bis sich eine überstehende Wulst von 3—4 mm gebildet hat; die Reparatur kann bei jeder Witterung vorgenommen werden. Verfasser dieses hat den Kitt zur Dichtung von in der Dachfläche liegenden Fenstern mit Erfolg angewendet, nachdem alle gebräuchlichen Dichtungsmittel vergeblich versucht waren. In derselben Fabrik, in der dieser Kitt hergestellt wird, (Chemische Fabrik, Basse, Linden vor Hannover, Generalvertreter P. Krause, Berlin S., Schleiermacherstraße Nr. 11) wird noch ein anderes Material unter dem Namen „Kautschukdachlack“ (eine zähe Kautschuklösung) fabrizirt, welches als Anstrichmasse statt des üblichen Theeres Verwendung findet. Der Lack soll (aus eigener Anschauung ist dies Material dem Verfasser nicht bekannt) dem Theer gegenüber folgende Vortheile haben: er widersteht allen Witterungseinflüssen und fließt selbst bei großer Hitze nicht ab; während Theerpappe bei nicht ausreichender Konservierung hart und brüchig wird, bleibt die mit Kautschukdachlack behandelte Pappe weich und elastisch und erfordert einen weniger häufigen Anstrich als Theerpappe. Der Dachlack wird in heißem Zustande mög-